

bei letzteren mit daraus entspringendem Strichelchen, die vorderen Schienen vorne ganz, hinten unter der Basis, die Hinterschienen mit Ausnahme der Basis und Spitze, die Vorderfüsse mit Ausnahme der Spitze der einzelnen Glieder und der Basis des ersten, während an den Mittel- und Hinterfüssen die gelbe Farbe grösstentheils durch rothe ersetzt ist, endlich die vordere Hälfte der Flügelschüppchen und ein Fleck auf der Wurzel. Der Hinterleib ist ganz einfarbig schwarz mit einem schwachen Stich in's Violette.

Das einzige bisher bekannte Exemplar dieser Art wurde von H. Prof. Dr. Gerstaecker am 10. 8. um Golling bei Salzburg gefangen, leider in einem bereits so abgeflogenen Zustande, dass das dunkelbraune Flügelmal mit noch dunklerem Kern nur mehr an dem einen Flügel vorhanden ist und die Rudimente beider Flügel auf eine 5-seitige areola schliessen lassen.

Nekrolog.

Noch am letzten Tage des verflossenen Jahres wurde uns einer der hervorragendsten Ichneumonologen der Gegenwart, A. E. Holmgren, Professor an der Forstschule in Stockholm, durch den Tod entrissen. Seine Werke behandeln zwar grösstentheils die schwedische Fauna, sind aber in systematischer Beziehung von allgemeinem Interesse und bei der grossen Uebereinstimmung der Fauna Schwedens mit unserer deutschen für uns von um so grösserer Wichtigkeit, als wir über letztere leider noch keine ähnlichen Werke besitzen. Wie der Belgier Wesmael der Schöpfer der neueren Systematik für die Familie der eigentlichen Ichneumoniden geworden ist, so Holmgren besonders für die umfangreichen und schwierigen Familien der Tryphoniden und Ophioniden, deren schwedische Arten er in den beiden 1856 und 1858 erschienenen Werken „*Monographia Tryphonidum Sueciae*“ und „*Mon. Ophionidum Suec.*“ in ein gut gegliedertes System brachte. In ersterem sind über 500, in letzterem etwas über 250 Arten beschrieben. An diese beiden Werke, die hauptsächlich seinen Ruf begründeten, reihte sich noch 1860 die Bearbeitung der schwedischen Pimpliden an, die weniger Gelegenheit zur Entfaltung systematischen Talentes bot und in 25 Gattungen etwas über 150 Arten enthält. Nun erst unternahm Holmgren die Bearbeitung der schwedischen Ichneumoniden im engern Sinne, deren beide Abtheilungen aber, obwohl er sich hier ganz auf Wesmaels Arbeiten stützen

konnte, mit langer Zwischenpause erschienen; auf die 1864 ausgegebene erste, die oxypygi enthaltende Abtheilung folgte erst 1870 die zweite mit den amblypygis und platyuris, während die pneustici, zu deren Bearbeitung er sich erst in letzter Zeit und leider zu spät entschlossen hatte, gar nicht mehr zu Stande kamen. In den erschienenen beiden Abtheilungen sind in 17 Gattungen 213 Arten beschrieben. Inzwischen war aber Holmgren bemüht, zu den früher bearbeiteten Familien Verbesserungen und Ergänzungen zu liefern. So erschien 1872 eine sehr sorgfältig ausgearbeitete Monographie der schwedischen *Campoplex*, in der statt der früheren 10 nun 42 Arten beschrieben sind, worunter allerdings eine Anzahl 3 oder 4 Jahre vorher von Förster meist nach deutschen Exemplaren beschriebene Arten unter neuen Namen¹⁾. Als Ergänzung seines Werkes über die Tryphoniden sind seine Dispositio meth. Exochorum Scandinaviae (1873) und seine Dispositio synopt. Mesoleiorum Scandinaviae (1874) zu betrachten, während er in der seit 1880 in Stockholm erscheinenden Entomol. Tidskrift Nachträge zu den Ichneumoniden brachte und noch andere kleine Arbeiten lieferte. Auch eine Anzahl tyrolischer Ichneumonen, die ihm aus dem Innsbrucker Museum zugeschiedt worden, bearbeitete er in den Verh. d. zool.-bot. Ges. in Wien (1878). Schliesslich erwähne ich noch seinen „Bidrag till kaennedomen om Beeren Eilands och Spitsbergens Insect-Fauna“ (1869), worin er einen wichtigen Beitrag zur Fauna im höchsten Norden liegender Gegenden lieferte.

Holmgrens Beschreibungen zeichnen sich durch Genauigkeit und Klarheit aus, und da die meisten und wichtigsten seiner Werke durchaus in lateinischer Sprache geschrieben sind (die Arbeit über *Campoplex* macht davon eine Ausnahme, indem hier nur die Diagnosen lateinisch sind), ist die Nichtkenntniss des Schwedischen kein Hindernis für die Benützung derselben.

1) In Fasc. XI seiner Opusc. ent. hat es Thomson unternommen, die von den beiden genannten Autoren unter verschiedenen Namen beschriebenen Arten in Einklang zu bringen, wobei sehr häufig 2, einmal sogar 4 Förster'sche Arten in eine zusammengezogen werden. Da ist es kein Wunder, wenn Holmgren, der die Grenzen der Arten mit viel mehr Scharfsinn erkannte, mit Försters meist nur nach einzelnen Individuen abgefassten Beschreibungen nicht zurecht kam.

Dass sich in Holmgren's Schriften bei näherem Eingehen in dieselben manches findet, was einer Ergänzung oder Berichtigung bedarf, darüber wird sich Niemand wundern, der die mit solchen Arbeiten verbundenen Schwierigkeiten kennt und das überhaupt nur stufenweise mögliche Fortschreiten der Wissenschaften erwägt. Die Thatsache, dass Holmgren die Schlupfwespenkunde um eine beträchtliche Anzahl von Stufen höher brachte, wird sicher anerkannt werden. Möge nun auch sein Vaterland, auf dessen Erforschung ja hauptsächlich seine Thätigkeit gerichtet war, das anerkennen und sein Andenken wenigstens dadurch ehren, dass es auf den Erwerb und die Erhaltung der von ihm hinterlassenen Sammlungen bedacht ist, um den nachfolgenden Arbeitern auf dem von dem Verstorbenen bebauten Felde durch Benutzung des seinen Schriften zu Grunde liegenden Materials die Kenntniss der von ihm beschriebenen Arten zu erleichtern und allenfalls entstehende Zweifel lösen zu können.

Dr. Kriechbaumer.

Kleinere Mittheilungen.

Unsere grosse Küchenschabe (*Periplaneta orientalis*) besitzt an der Basis der sechsten Rückenplatte des Hinterleibes zwei taschenartige Einstülpungen mit in spitze, verästelte Haare sich fortsetzenden Epitheldrüsenzellen, welche schon den jungen Thieren beiderlei Geschlechts zukommen. Sie treten als zwei durch das eindringende Blut gelblich gefärbte Säckchen unmittelbar vor den harten Rückenplatten des sechsten Hinterleibssegmentes hervor, sobald durch einen Druck auf den Hinterleib der Schabe die Leibeshöhlenflüssigkeit nach hinten gedrängt wird, und verbreitet alsbald intensiv den spezifischen Schabengestank, der in diesen Drüsen eben seine Quelle hat. Bei der Gattung *Corydia* sitzen an den Vereinigungsstellen der Rücken- und Bauchplatten der beiden vordersten Hinterleibssegmente ähnliche Hauttaschen, die beim ♀ grösser als beim ♂ und in höherem Maasse als bei *Periplaneta* willkürlich ausstülpbar sind. Unter den Phasmiden besitzt *Anisomorpha* Stinkdrüsen jederseits am Prothorax. Unter den Schmetterlingsraupen weisen die Papilionidenraupen ähnliche Apparate in Gestalt von Fleischgabeln am Nacken, sowie *Vanessa*-Raupen ein von Klemensiewicz genau beschriebenes Organ an der Unterseite des Prothorax auf. — Unsere kleinere Hausschabe (*Phyllodromia germanica*) ist nicht mit Stinkdrüsen ausgestattet wie ihre Verwandte, die Küchenschabe, trägt dagegen in dem sechsten Hinterleibssegmente zwei taschenartige Einstülpungen und in dem siebenten Hinterleibssegmente eine jeder-